

und dessen Hauptlehrpunkte, über Kult, Organisation, Wirtschaft und Moral sowie über den umstrittenen kulturellen Einfluß der Sekte, namentlich im Midi; der zweite Teil behandelt dann die geschichtliche Entwicklung, vom bogomilischen Osten zu dem im engeren Sinne katharischen Westen, wobei das leitende Prinzip die regionale Ausprägung mit besonderem Gewicht auf Südfrankreich bildet. Beide Bände haben einen „Index général“. Eine Wertung fällt nicht leicht: Einerseits enthält das Werk eine Fülle wertvoller Beobachtungen, so daß ein reines Verdikt fehl am Platze wäre. Andererseits muß sich die Arbeit an Arno Borsts letzter großer Gesamtsicht des Katharismus messen lassen, und da fällt sie weit ab, ist in vielem geradezu ein Rückschritt: Verfehlt ist die Wertung des Katharismus als einer rein christlichen Religion, verfehlt ist die Einbeziehung der abendländischen Ketzer des 11. Jh. in die Geschichte des Katharismus im engeren Sinn, verloren geht der Prozeß der Lehrentwicklung vor dem Hintergrund von Religiosität und Geistigkeit der Großkirche. Im einzelnen gibt es manche Fehler, die in den Ergänzungen und Korrekturen des Nachdrucks nur unvollkommen beseitigt werden; von einem systematischen Versuch, das Werk à jour zu bringen, kann man nicht sprechen.

A. P.

Propagande et contre-propagande religieuses, ed. par Jacques Marx (Problèmes d'histoire du christianisme 17) Bruxelles 1987, Editions de l'Université de Bruxelles, 237 S., bfr. 760. – Die literarische Frucht eines Kolloquiums von 1987 reicht von der Antike bis zur Gegenwart. Das MA wird zaghaft angesprochen mit Jean-Marie Sannerre, Quelques aspects de la propagande monastique dans l'antiquité tardive (S. 51–75), so richtig aber erst mit Alain Diekens, Pour une typologie des missions carolingiennes (S. 77–93), der stark den politischen Charakter der karolingischen Mission mit dem schnellen Ausbau der Kirchenorganisation unterstreicht. – André Vauchez, Prosélytisme et action antihérétique en milieu féminin au XIIIe siècle: La Vie de Marie d'Oignies († 1213) par Jacques de Vitry (S. 95–110), liest zwischen den Zeilen der Vita dieser heiligen Begine eine „orthodoxe“ Antwort auf die Herausforderungen durch Albigenser und Waldenser mit ihrem hohen Frauenanteil heraus.

H. S.

F5702

Guida alla documentazione francescana in Emilia-Romagna, 1: Romagna. Direzione Giuseppe Plessi, introduzione storica Gino Maria Zanotti (Fonti e studi francescani 2, Inventari 1) Padova 1989, Centro Studi Antoniani, XXIV und 495 S., Lit. 90.000. – Mit diesem ersten von vier geplanten Bänden zu den Fundorten franziskanischer Archivalien in der Emilia-Romagna legt ein vor zehn Jahren initiiertes Projekt der Konventualenprovinz in Bologna seinen ersten Bericht vor. Berücksichtigt werden die Quellen aller Ordenszweige, der Konventualen, Observanten, Reformaten und Kapuziner, ferner der Klarissen und Kapuzinerinnen und der verschiedenen Vereinigungen der Terziarier und Terziarinnen sowie der verschiedenen dem hl. Franziskus verbundenen Bruderschaften. In einer weiteren Reihe will man franziskanische Quellen aus anderen hierarchischen Institutionen, also aus Erzbistümern, Bistümern, Pfarreien, Gemeinden und weltlichen Provinzen, erschließen. Als Endpunkt der Sammlung wird meist das Jahr 1866 betrachtet, in dem die Orden säkularisiert

wurden, doch wird bei einem späteren Weiterwirken der Gemeinschaften auch auf neuere Archivalien hingewiesen. Das Gliederungsprinzip nach Ordenszweigen vermeidet Wiederholungen bei einem Wechsel der Zugehörigkeit, indem die Niederlassung immer der jüngsten Ausrichtung zugeordnet ist. Sechs Indizes erleichtern daher die Benutzung erheblich. C. L.

Lester K. Little, *Libertà, Carità, Fraternità. Confraternite laiche a Bergamo nell'età del comune*. Edizione degli statuti a cura di Sandro Buzzetti. Ricerca codicologica di Giulio Orazio Bravi (Studi e Fonti 2) Bergamo 1988, Pierluigi Lubrina editore, 227 S., 4 Tafeln, Lit. 30.000. – Dieses gleichzeitig auch in Englisch (Smith College Studies in History, Bd. 51, Northampton/Massachusetts) erschienene Gemeinschaftswerk nutzt die für Bergamo besonders reich fließenden Quellen zu den Laienbruderschaften, deren wichtigste die bis ins 20. Jh. existierende Congregazione della misericordia ist. Ediert werden acht Statuten von 1265 bis 1365, außerdem ein Bericht von 1305 über eine Bruderschaft und eine Notariatsakte aus dem Jahre 1292 einer Bergamo benachbarten Bruderschaft. Eingeleitet wird die Edition von einer fast 100seitigen, vorzüglichen Darstellung von Little zur hochma. Frömmigkeit und der Entwicklung der „Laienorden“ bis hin zu den Flagellanten. Die zahlreichen Bruderschaften (nicht nur Bergamos!) werden zu Recht als religiöse, aber nicht ausschließlich religiöse Gemeinschaften gesehen, als Bollwerke gegen die Häresie, politisch für die Guelfen, karitativ bedeutsam, eine spezielle Art der Nachbarschaftshilfen und Vorläufer einer Demokratisierung der Gesellschaft (insofern ist der Titel des Büchleins durchaus hintergründig). H. S.

Claudia Opitz, *Evatöchter und Bräute Christi. Weiblicher Lebenszusammenhang und Frauenkultur im Mittelalter*, Weinheim 1990, Deutscher Studien Verlag, 233 S., DM 36. – Das vorliegende Buch reiht relativ selbständige Beiträge aneinander: unter der Überschrift „Elemente des weiblichen Lebenszusammenhangs“ Beiträge zum Kloster- und Eheleben bzw. Jungfräulichkeit und Mutterschaft mit den Beispielen der seligen Oda, der Hl. Elisabeth von Thüringen und Hedwig von Schlesien, und unter dem Thema „Aspekte mittelalterlicher Frauenkultur“ Beiträge zu Hildegard von Bingen, Christine de Pizan, Elsbeth Stigel O. P. und Jeanne d'Arc. Entgegen manch anderer feministischer Radikalinterpretation ordnet die Verfasserin ihre Quellen umsichtig in ihren sozial- und literarhistorischen Kontext ein und kommt so zu interessanten Beobachtungen. So kann sie entgegen einem gerne tradierten feministischen Glaubenssatz feststellen, „daß die Kenntnisse und Fähigkeiten der Hebammen und Matronen, die sich das Geburtshilfewesen . . . teilten, nicht so weitreichend war, wie dies frühfeministisches Wunschdenken annehmen mochte“ (S. 64). Sie unterstreicht (mit A. Vauchez) den Wandel des hagiographischen Ideals weiblicher Heiliger im Spät-MA und betont den „feminisierten“ Charakter spätm. Frömmigkeit (auch in manchen Männerorden). Frauen wie Elsbeth Stigel nimmt sie zu Recht gegen die psychopathologische Auslegung etwa von Karl Lamprecht in Schutz, Christine de Pizan in ihrer Auseinandersetzung um den Roman de la Rose gegen den Vorwurf rückwärtsgerichtet gewandter Kritik. Jeanne d'Arc wird unter einem öfters vernachlässigten Blickwinkel gesehen: als Frau, welche durch das hartnäckige Festhalten an